
Persistenter Identifier: 025857231_0005
Titel: -Der- Werklehrer - 5.1933
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 1639 ; RF 523 - 529
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/025857231_0005/1/

Der Werklehrer

Monatschrift für Werkunterricht in der Arbeitserziehung

Herausgegeben von FR. HERRMANN, in Verbindung mit W. BAERTGES u. G. ZWIENER

5. Jahrgang Nr. 1

Verlag Quelle & Meyer / Leipzig

Januar 1933

Vom Papierriß.

Von Fr. Herrmann, Jena.

(Mit Tafelabbildungen.)

Papier ist immer noch der billigste Werkstoff. Freilich wird das nicht zugegeben, wer an Künstler-Buntpapiere denkt, bezogen zum Quadratmeterweisen Verschönern von Mappen. Aber für 10—15 Pfennige erhält man in jeder Zeitungsgeschäftsstelle 1 kg Makulatur, eine billige Menge Werkstoff auch für starke Klassen! Warenhäuser liefern heute 10—12 große Rollen einer gewissen Sorte Krepppapier für 1 RM. Man kann noch besser als aus jener Zeitungsmakulatur 20 Puppenköpfe für ein Handpuppentheater daraus formen¹, durchaus nach allen Regeln werkgerechten Luns, durchaus unter Wahrung neuzeitlicher Arbeitsmethoden, durchaus künstlerisch, hervorragend kindertümlich! Die Beispiele sollen hier nicht vermehrt werden. Eins ist klar: Ganz ohne Mittel gibt es keinen Werkunterricht für die Dauer, aber die dürftigen Mittel richtig anzuwenden, darauf kommt es an. Auch das bei allen Kindern beliebte Buntpapier (Glanzpapier) ist erschwinglich, wenn man es nicht beim Ortskleinhändler kauft. Seine flächenhafte Gestaltung im sog. Papierriß, die außer der Hand keine Werkzeuge erfordert, soll hier Gegenstand einer kurzen Betrachtung sein. Wir wenden uns damit einer Arbeitsweise zu, deren Bildungswert im Unterricht des künstlerischen wie des technischen Schaffens allgemein anerkannt ist, die aber doch eine Empfehlung durchaus vertragen kann, weil sie einerseits gern nur als Vorstufe des vielgeübten Papierschnittes angesehen und kurz abgetan, und weil sie andererseits nicht selten sinnwidrig geübt wird. Einleuchtend sind ohne weiteres die Vorzüge, die auch gewöhnlich jede Darstellung dieser Technik in erster Linie rühmt: Herausforderung zum flächengebundenen Formen, erleichterte Darstellungsmöglichkeit der farbigen Erscheinung, erleichterte Komposition durch verschiebbare Elemente, begünstigte Farbens Schulung durch die Gegenwart intensiv leuchtender Farbträger, Zwang zum Darstellen des Wesentlichen in Form und Farbe, Möglichkeit wertvollen Materialstudiums bei Verzicht auf allen Werkzeuggebrauch. Alle diese nützlichen Wirkungen bleiben aber aus, wenn man die billige, kindertümliche, werkzeuglose Technik unzweckmäßig anfaßt bei der Beschaffung des Werkstoffes, bei der Wahl des Bildformates, in der Bestimmung der Bildmotive und in der Auswahl und Aufeinanderfolge der technischen Verrichtungen. Weil diese Gesichtspunkte für die erfolg-

¹ Vgl. „Der Werklehrer“, 2. Jg., Seite 145.